



LESE-ANDACHT FÜR SONNTAG, 26. JULI 2020

Liebe Leserin, lieber Leser,

zur Zeit müssen wir auf vieles verzichten – oder tun es noch, weil die letzten Wochen uns verunsichert haben. Dazu gehört auch, dass wir nicht in gewohnter Weise Gottesdienst feiern. Selbst, wenn unsere Kirche keine Baustelle wäre, würden wir wegen der geltenden Einschränkung zur Zeit auf sie verzichten. Wir feiern stattdessen an bestimmten Sonntagen open air – oder, sollte es dann stark regnen, am Telefon. Mit den Leseandachten möchten wir Ihnen eine weitere Möglichkeit eröffnen.

Nehmen Sie diese Lese-Andacht mit nach Hause. Lesen oder sprechen Sie die Gebete; wenn Sie mögen, singen Sie die Lieder. Und fühlen Sie sich gesegnet!

Ihre Pastorin Silke Raap, Ihr Pastor Christian Raap

Psalm 23 in maritimer Übertragung:

Du bist mein Lotse, mein Leuchtturm in der Nacht.
Dein Licht weist mir den Weg in schweren Zeiten.
Du bist mein Kompass, mein Steuer und Radar.
Du hältst mich auf Kurs, willst mich begleiten.
Der Sturm wir stärker, die Wellen schlagen schwer.
Du trägst mich selbst durch diese rauen Tage.
Du bist der Anker, der mich am Boden hält.
Du schärfst den Blick in aussichtsloser Lage.
Du flickst mein Segel mit Liebe und Geduld.
Du tröstest mich und lässt mich sicher schlafen.
Und ganz am Ende, wenn jeder Ton verklingt,
dann kehre ich zurück in deinen Hafen.
Du glättetest die Wogen und alles wird leise.
Du glättetest die Wogen auf meiner Reise.
Du nimmst mir die Angst
und schenkst mir das Leben,
hast alles gegeben, im Großen und ganz.

Lesung aus Lukas 8,22-25:

Und es begab sich..., dass Jesus in ein Boot stieg mit seinen Jüngern; und er sprach zu ihnen: „Lasst uns über den See fahren.“ Und sie stießen vom Land ab.

Und als sie fuhren, schlief er ein. Und es kam ein Windwirbel über den See und die Wellen überfielen sie, und sie waren in großer Gefahr.

Da traten sie zu ihm und weckten ihn auf und sprachen:
„Meister, Meister, wir kommen um!“ Da stand er auf und bedrohte den Wind und die Wogen des Wassers, und sie legten sich und es entstand eine Stille.

Er sprach aber zu ihnen: „Wo ist euer Glaube?“
Sie aber fürchteten sich und verwunderten sich und sprachen zueinander: „Wer ist dieser? Auch dem Wind und dem Wasser gebietet er und sie sind ihm gehorsam.“

Lied „Hafen der Zuversicht“

- 1. Wir sind gemeinsam auf schwankender Fahrt,
manchmal sehr mutig und manchmal verzagt,
manchmal in Zweifel, gäbe es nicht
eine Ankunft: den Hafen der Zuversicht,
eine Ankunft: den Hafen der Zuversicht.*
- 2. Wir sind zusammen in Wetter und Wind,
manchmal beladen und manchmal geschwind,
manchmal am Boden, gäbe es nicht
eine Ankunft: den Hafen der Zuversicht,
eine Ankunft: den Hafen der Zuversicht.*
- 3. Wir sind getragen von einem Boot,
manchmal voll Freude und manchmal voll Not,
manchmal am Ende, gäbe es nicht
eine Ankunft: den Hafen der Zuversicht,
eine Ankunft: den Hafen der Zuversicht.*

Liebe Leserin, lieber Leser,

ja, wer ist er bloß, dieser Jesus; der dem Sturm befiehlt und der Sturm gehorcht?

In einem Lied von Santiano heißt es: Gott – und Seemann. „Gott muss ein Seemann sein, keiner geht verloren; er lässt die Mannschaft nie allein.“

Jesus – Gott und Seemann. Gott, der so mächtig ist, dass ihm sogar der Sturm gehorcht. Und gleichzeitig Seemann, mit uns auf Fahrt. Der seine Mannschaft nicht allein lässt und keinen verloren gibt. Wie kann das sein?

Im Johannesevangelium (3,16) heißt es: „Gott hat die Welt so sehr geliebt. Er hat ihr seinen einzigen Sohn gegeben, damit keiner verloren geht, der an ihn glaubt. Sondern, damit er lebt.“

Gott schickt Jesus in die Welt. Seinen Sohn. Zu uns Menschen. Weil er uns liebt. Und weil er nicht will, dass wir verloren gehen. Sondern leben. Und zwar leben auf eine besondere Weise: Johannes nennt es glauben. Und Jesus fragt da im Sturm selber danach: Wo ist euer Glaube?

Keiner soll verloren gehen, der an Jesus glaubt.
Keiner soll verloren gehen, der Jesus vertraut.
Keiner soll verloren gehen, bei dem Jesus mit im Boot ist.
Und Jesus ist da, mit im Boot. Die ganze Zeit. Während des ganzen Sturms. Er schläft, aber er ist da. Er lässt die Mannschaft nicht allein. Doch die Mannschaft lässt ihn schlafen! Und fühlt sich dann verlassen. Denn der Sturm ist so mächtig. Die Wellen so hoch. Alle Mann tun, was sie können, aber das reicht nicht. Der Sturm ist mächtiger als sie alle. Wirft sie hin und her. Kein Halten mehr, nur noch Angst. Merkt Jesus das denn gar nicht? Ist es ihm egal? Erst im allerletzten Moment rufen sie Jesus zu Hilfe. Und es wird still. Auf dem Meer. In ihnen selbst.

Warum lassen wir Gott bzw. Jesus eigentlich schlafen? Warum warten wir mit solchem Rufen nach Hilfe eigentlich immer, bis gar nichts mehr geht? Und das nicht nur bezogen auf Gott, wenn wir drohen, unterzugehen und das Wasser über uns zusammen schlägt? Sondern auch sonst – auch anderen Menschen gegenüber: Wenn wir einfach nicht mehr können; nicht mehr weiter wissen; Angst haben? Gelobt sei, was hart macht? Und nur die harten kommen in Garten? Warum glauben wir, wir müssen immer stark sein; uns und allen anderen – vielleicht sogar Gott – etwas beweisen? Warum glauben wir, uns jemandem anzuvertrauen sei schwach?

Die Jünger im Boot hätten Jesus sofort wecken können. Hätten sofort zu ihm kommen können. Nicht nur immer hingucken und denken: Der macht ja gar nichts. Sind wir ihm denn egal? Nein, sind wir nicht! Aber manchmal müssen wir vielleicht ein bisschen durch gepustet und aufgerüttelt werden, um zu erkennen und zu glauben: Jesus will mit uns nicht erst im Sturm zu tun haben. Sondern immer. Er ist immer da. Er will von uns wissen und ist immer ansprechbar. Und er will angesprochen werden. Nicht erst dann, wenn der Sturm tobt.

Und wenn wir gelernt haben, dass er da ist; dass er immer da ist, manchmal auch schlafend und ruhend in uns: dann trauen wir uns vielleicht, ihn in unser ganzes Leben einzubeziehen. Mit ihm

zu reden über das, was uns freut. Ihm zu zeigen, was uns traurig macht. Ihm anzuvertrauen, wovor wir Angst haben. Und der Sturm wir dann vielleicht gar nicht erst so groß, dass man ihm nichts mehr entgegensetzen kann. Sondern er bleibt ein Wind, der uns etwas durcheinander bringt. Aber der uns keine Todesangst macht.

Ich denke, das meint Johannes mit seinen Worten: Keiner soll verloren gehen, der an Jesus glaubt. Sondern leben. Wer sich traut und darauf vertraut, dass Jesus da ist; dass er Teil der Mannschaft ist, mit an Bord und mit im Boot, der kann leben: nicht ohne Wind oder Sturm, aber mit der Gewissheit: Er ist da – in diesem Sturm, in jedem Sturm, wie auch an jedem wunderschön stillem Sommertag. Weill ich ihm nicht egal bin und er mich liebt. Mich und mein Leben. Hier und heute. Und in Ewigkeit.
Amen.

Lied „Bewahre uns Gott, behüte uns Gott“ (Gesangbuch Nr. 172, maritime Fassung)

*1. Bewahre uns, Gott, behüte uns Gott,
sei mit uns auf unsren Wegen.*

*Sei Kompass und Wind, wo wir auch sind,
sei um uns mit deinem Segen.*

*2. Bewahre uns, Gott, behüte uns Gott,
sei mit uns in schweren Tagen.*

*Voll Wärme und Licht im Angesicht,
sei um uns, dass wir nicht verzagen.,*

*3. Bewahre uns, Gott, behüte uns Gott,
sei mit uns, wie wir auch heißen,
sei Anker und Land, sei schützende Hand,
sei um uns auf allen Reisen.*

*4. Bewahre uns, Gott, behüte uns Gott,
sei mit uns durch deinen Segen,
dein Heiliger Geist, der Leben verheißt,
sei um uns auf unsren Wegen.*

Fürbitten / Vaterunser:

Jesus, unser Bruder mit im Boot:
Du bist da; bist ein Teil von unserem Leben
und du wartest darauf, dass wir dich rufen;
dass wir dich in unserem Leben haben wollen.
Das ist manchmal so schwer zu begreifen.
Wir sind es gewohnt, uns selbst zu helfen.
Wir wollen stark sein, alles alleine schaffen.
Wo ist da Platz für dich?
Dabei möchten wir doch, dass du Platz hast:
hier bei uns, in uns.

Darum bitte ich dich:
Hilf mir mit solchen Geschichten wie heute,
dass sie mir Mut machen, mit dir zu rechnen
und dich zu rufen.
Immer.
Nicht nur in der Not.

Und so rufe ich dich jetzt,
Jesus, unser Bruder mit im Boot:
Sieh mich an,
sieh uns alle an!
Sieh so manchen inneren Sturm
und höre auch das stumme Rufen.
Sieh, wo wir uns nur stark zeigen.
Sieh, wo die Kräfte nachlassen.
Sieh, wo die Angst immer größer wird.
Und ich bitte dich: Sei dabei!

Sei dabei und gib uns Worte, zu rufen;
gib uns Worte, dich zu rufen,
unseren himmlischen Vater zu rufen,
so, wie du es schon getan hast.
Und so bete ich mit deinen Worten:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsre Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung;
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gott segne dich und Gott behüte dich.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Kontakt: Pn. Silke Raap / P. Christian Raap
Nordseestr. 27, 25813 Husum

Tel: 04841-43 86

Mail: silke.raap@kirche-nf.de